

# Globalisierung

von: Aili Rehbein

## 1. Einführung

Was ist Globalisierung? Unter diesem Begriff, der in den letzten Jahren einem Schlagwort geworden ist, versteht man die zunehmende internationale Verflechtung wirtschaftlicher, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Beziehungen. Phasen intensiver Globalisierung können die Strukturen und Muster, nach denen diese Beziehungen ablaufen, grundlegend verändern. Inwieweit dies im Laufe der letzten 150 Jahre wirtschaftlicher Entwicklung der Fall war, soll hier erörtert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob Globalisierung tatsächlich ein vollkommen neues Phänomen ist. Denn bereits vor dem ersten Weltkrieg gab es eine Phase weltweiter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verflechtung, die von wissenschaftlicher Seite zum Teil als noch tiefer gehend dargestellt wird. Im Folgenden sollen beide Globalisierungswellen verglichen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich gemacht werden, wobei die wirtschaftlichen Aspekte im Vordergrund stehen sollen. Die Ausdrücke „Internationalisierung“ und „Globalisierung“ werden dabei synonym verwendet.

## 2. Geschichte der Globalisierung

### 2.1. Erste Welle der Globalisierung: 1870-1914

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebten globale Handelsbeziehungen, Kapital- und Migrationsbewegungen eine nie zuvor gekannte Intensivierung. Zum ersten Mal in der Geschichte der Weltwirtschaft begann sich eine tatsächliche Spezialisierung auf komparative Vorteile und eine internationale Arbeitsteilung durchzusetzen. Handel war bisher geprägt durch den Austausch von Gütern, für die auf dem jeweiligen Absatzmarkt keine Substitute vorhanden waren (etwa im Fall asiatischer Gewürze). Es gab also kein Konkurrenzverhältnis zwischen importierten und heimischen Waren und somit auch keine Änderung der Produktionsstruktur bedingt durch internationalen Handel (O'Rourke, 2002). Im 19. Jahrhundert jedoch spezialisierte sich Europa immer mehr auf die Herstellung von kapitalintensiven Industrieprodukten, während Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse, die vornehmlich die Faktoren Land bzw. Arbeitskraft nutzen, von der sogenannten „Neuen Welt“ und den Kolonialländern geliefert wurden.

Diese Entwicklung war auf wichtige technologische Neuerungen zurückzuführen. Insbesondere die Verbreitung der Eisenbahn und Dampfschiffahrt als auch die Verlegung des transatlantischen Kabels trugen wesentlich zu einer immensen Zeit- und Kostenreduktion im Personen- und Warentransport und in der Informationsübertragung bei. Mobilität von Personen, Gütern und Kapital wurde dadurch um ein Vielfaches verbessert.

So verdoppelte sich etwa in dieser Periode der Anteil der Exporte am globalen BSP auf 8 %. Die Weltwirtschaft wuchs durchschnittlich mit einer jährlichen Rate von 1,3 %, während der Umfang von Auslandsinvestitionen von 9 auf 32 % stieg. Die

Massenmigration (geschätzt wird, dass ca. 10 % der Weltbevölkerung in Bewegung waren) von Europa vornehmlich in die Vereinigten Staaten, aber auch nach Australien oder Südamerika, war ausschlaggebend für eine weltweite Angleichung der Gehälter, da durch die Verknappung der Arbeitskräfte die Löhne der europäischen Arbeiter stiegen, während sie durch das zusätzliche Angebot in den Empfängerländern sanken. Analog konvergierten die Preise für Industriegüter, Rohstoffe und Landwirtschaftsprodukte durch einen Ausgleich der Faktorpreise für Land und Kapital (Faktorpreisausgleichstheorem).

## **2.2. Rückzug und wirtschaftspolitische Isolation zwischen den Kriegen: 1914-1945**

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs fand diese Phase der Globalisierung und weltwirtschaftlichen Prosperität jedoch ein jähes Ende. Das zuvor so effektive globale Finanzsystem war zerstört, Regierungen flüchteten sich in Protektionismus und wirtschaftlichen wie politischen Isolationismus. Das Versagen der Kriegsparteien, eine stabile und akzeptable Nachkriegsordnung zu schaffen, die Schwäche und Handlungsunfähigkeit des Völkerbunds sowie die Weltwirtschaftskrise von 1929/30 verschärften diese Tendenzen noch. Aufsteigender Nationalismus und die damit verbundenen Einwanderungsrestriktionen ließen die Migrationsströme versiegen.

1950 betrug der Anteil der Exporte am Gesamtumfang der Weltwirtschaft nur noch 5 %. Dies entspricht etwa dem Niveau von 1870, dem Beginn der ersten Globalisierungswelle. Die Lage auf den Finanzmärkten stellte sich sogar noch katastrophaler dar: mit 4 % lag der Kapitalanteil am Welteinkommen weit unter dem Level von 1870. Der Anteil der in Armut lebenden Weltbevölkerung war um ca. 25 % gestiegen, soziale Ungleichheiten hatten sich verschärft. Im Laufe von etwa 30 Jahren waren somit sämtliche Errungenschaften im internationalen wirtschaftlichen Austausch rückgängig gemacht, positive Integrationstrends umgekehrt worden.

## **2.3. Re-internationalisierung seit 1945**

Als Reaktion auf die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und die Grausamkeiten totalitärer Regime entstand der politische Wille, internationale Zusammenarbeit nach 1945 verstärkt wieder aufzunehmen und mit der Schaffung diverser Institutionen und Regime in den folgenden Jahren abzusichern (etwa Gründung der UNO, KSZE etc.). Dies bezog als einen wichtigen Punkt auch die internationale wirtschaftliche Kooperation mit ein. Bereits 1944 waren in Bretton Woods die Grundlagen für das künftige Weltwirtschaftssystem bestimmt worden: fixe, an den Dollar gebundene Wechselkurse sollten für die Stabilität des Finanzsystems sorgen. Als Organisationen wurden der Internationale Währungsfond (IWF) und die Weltbank geschaffen. Der IWF hat zum Ziel, Währungsstabilität zu sichern. Die Weltbank ist für Kreditvergabe an Entwicklungs- und Schwellenländer zuständig. Eine internationale Handelsorganisation (International Trade Organization, ITO) mit umfassenden Regelung zum Welthandel war ebenfalls geplant, kam aber mangels Ratifikation durch den amerikanischen Kongress nicht zustande. Stattdessen wurde das GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) – ursprünglich geplant als ein Kapitel der ITO – ausgegliedert und als multilaterales Handelsabkommen implementiert.

### **2.3.1. Entwicklung des Welthandels**

Seit den gravierenden Einschnitten in der Zwischenkriegszeit ist der Anteil des Welthandels am gesamten Weltwirtschaftsprodukt wieder kontinuierlich gestiegen bis auf ca. 16 % in den neunziger Jahren. Wieder ermöglichten Neuerungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie einen qualitativen Sprung, da nun detaillierte Informationen über Marktentwicklungen in Echtzeit auch über lange Distanzen hinweg vermittelbar sind. Kosten reduzierende technologischen Innovationen bleiben auch weiterhin einer der wichtigsten Faktoren wirtschaftlichen Fortschritts.

Die Entwicklung des Welthandels seit Mitte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Abbau von Handelsbarrieren: GATT- und später WTO-Mitglieder bauen multilateral Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse untereinander ab, und ermöglichen so mehr Freihandel und eine Steigerung des Welthandelsvolumens insgesamt.
- Ausbildung intra-industriellen Handels und industrieller Ballungszentren: Branchen sind zunehmend horizontal und vertikal miteinander verknüpft; Firmennetzwerke gewinnen zusehends an Bedeutung.
- Dienstleistungshandel: Seit den achtziger Jahren hat der internationale Handel mit Dienstleistungen dank höherer Personal- und Datenmobilität beträchtlich zugenommen, und übertrifft mit seiner Wachstumsgeschwindigkeit bisweilen den Anteil des traditionellen Warenhandels am gesamten Welthandel.
- Vom GATT zur WTO: am 1.1.1995 trat das umfassende Handelsabkommen als Nachfolgerin des GATT in Kraft. Die WTO schließt neben Bestimmungen zum Warenhandel auch jeweils ein eigenes Abkommen zum Handel mit Dienstleistungen bzw. mit geistigem Eigentum mit ein und verfügt außerdem über einen effektiven Schlichtungsmechanismus für internationale Handelsstreitigkeiten. Immer mehr Staaten beantragen eine Mitgliedschaft bei der WTO. Aktuell beläuft sich die Mitgliederzahl auf 147 Länder.

Die beschriebenen Trends beschränkten sich bis in die siebziger Jahre auf die OECD-Welt. Das traditionelle Produzentenverhältnis blieb bestehen: Entwicklungsländer lieferten Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte, Industrieländer exportieren kapital- und technologieintensive Güter.

Diese Strukturen haben sich allerdings seit Mitte der 80er Jahre beträchtlich verändert. Einige Entwicklungsländer, vor allem inzwischen als Schwellenländer bekannte Staaten in Asien und Südamerika, konnten ihre geringen Kosten für den Produktionsfaktor Arbeit als komparativen Vorteil in der industriellen Verarbeitung nutzen. So haben sie es geschafft, in die internationalen Märkte für Industriegüter und Dienstleistungen einzudringen. Der Anteil industriell fabrizierter Güter an den Exporten von Entwicklungsländern stieg in Folge dessen von weniger als 25 % in 1980 auf über 80 % in 1998. Auch im Pro-Kopf-Einkommen lassen sich exponentielle Wachstumsraten verzeichnen, das Wirtschaftswachstum liegt maßgeblich oberhalb der Industrienationen (World Bank Policy Research Report, 2002). Ein weiterer Schwung neuer Akteure erschien dann im internationalen Wirtschaftssystem mit den nach dem Ende des Kalten Krieges selbständig gewordenen Staaten des ehemaligen Ostblocks.

### **2.3.2. Entwicklung finanzieller Integration**

Mit dem Ende des Systems fester Wechselkurse Mitte der 70er Jahre begann eine neue Welle weltweiter Integration der Finanzmärkte. Da die Bindung an feste

Wechselkurse aufgebrochen war, konnten sich Staaten einer größeren Kapitalmobilität öffnen und gleichzeitig die Kontrolle über ihre Geldmarktpolitik erhalten. Die rapide Ausweitung des Welthandels steigerte die Nachfrage nach schnell verfügbarem und – gerade auch international – leicht transferierbarem Kapital erheblich. Die Liberalisierung nationaler Finanz- und Kapitalmärkte hat die Expansion grenzüberschreitender Kapitalflüsse beträchtlich vereinfacht. Seit 1990 haben sich die globalen Bruttokapitalströme auf 7,5 Billionen US-Dollar vervierfacht. Die Vielfalt an Finanzinstitutionen und deren Möglichkeiten für Investitionen, finanzielle Beteiligung und Kreditvergabe haben zugenommen. Investmentbanken, Versicherungsgesellschaften, Anlagefonds- oder Vermögensverwalter etwa bieten in steigendem Maße Finanzdienstleistungen an, die traditionell von Banken zur Verfügung gestellt wurden, während diese ihrerseits Aktivitäten in anderen Bereichen ausweiten (Finance and Development, März 2002).

Ebenso verändert hat sich die Struktur der Kapitalströme. Waren in den 80er Jahren noch Portfolio Investitionen vorherrschend, so hat seitdem der Anteil an ausländische Direktinvestitionen (FDI) an den gesamten Kapitalbewegungen überproportional zugenommen. FDI in Entwicklungsländern beispielsweise haben sich seit den 1970 von 2,2 Mrd. US-Dollar auf 154 Mrd. US-Dollar in 1997 gesteigert.

### **3. Globalisierung – alt oder neu?**

Weder ist es zutreffend, dass mit der jetzigen Phase der internationalen Wirtschaftsentwicklung eine völlig neue Epoche weltwirtschaftlicher Verflechtung begonnen hat; noch lässt sich ohne Weiteres lediglich von einer Neuauflage früherer Globalisierungswellen sprechen. Betrachtet und analysiert man die Geschichte der Weltwirtschaftsbeziehungen über die letzten 150 Jahre, so lassen sich sowohl Parallelen als auch Unterschiede zwischen Globalisierung heute und damals feststellen.

#### **3.1. Zurück in die Zukunft? Parallelen zur Globalisierungswelle im 19. Jahrhundert**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann man in der Tat eine rasch zunehmende Integration von zuvor räumlich getrennten Volkswirtschaften und einen damit verbundenen, enormen Globalisierungsschub beobachten:

- Regionale Unterschiede in Handelspraktiken und -standards, die effektiven Wirtschaftsbeziehungen zuvor im Weg gestanden hatten, wurden mehr und mehr eliminiert. So erleichterte etwa die weltweite Normierung verschiedener Maßeinheiten, der „Weltzeit“ und der Währungen (letzteres geschah mit Hilfe des Goldstandards) in großem Maße den Welthandel. Es kam zur Herausbildung internationaler Arbeits- und Buchführungsstandards.
- Zusammenschlüsse wie der Weltpostverein stellen erste internationale Organisationen zur Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit und Wirtschaftskooperation dar.
- Preiskonvergenz führte zur Entstehung von Weltmärkten vor allem für Rohstoffe und Agrarprodukte. Zum Beispiel fiel der Preisunterschied in den Jahren 1870-1912 zwischen Großbritannien und den USA bei Baumwolle von 14 % auf 0 % und bei Roheisen von 85 auf 19 %.

- Die weltweite Verflechtung von Produktion nahm beträchtlich zu. Bereits vor 100 Jahren wurden unterschiedliche Produktionsstufen international differenziert vollzogen.
- Auch die Interdependenz internationaler Finanz- und Kapitalmärkte erlangte ein nie gekanntes Ausmaß. Alle wichtigen Wertpapier- und Warenbörsen waren dank Telegrafen mit einander vernetzt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erreichte die relative Größe der Kapitalexporte gemessen am BIP Werte, die manche Länder bis heute nicht mehr verzeichnen. So betrug die Kapitalexportquote Großbritanniens mit 2,6 % in den 90er Jahren nur noch etwa die Hälfte des Anteils von 1870-1913, in Frankreich sank sie sogar von 2,4 % in 1870 auf 0,7 % in 1996.

Diese Indikatoren – die heute genauso verwendet werden, um die Intensität der wirtschaftlichen und politischen internationalen Verflechtungen abzuschätzen – verdeutlichen den gewaltigen qualitativen Sprung, der in der Phase 1860-1914 im Weltwirtschaftssystem gemacht wurde und damals vielleicht sogar in noch größerem Kontrast stand zur vorhergehenden Epoche (Nussbaumer, Exenberger, 2003).

### **3.2. Globalisierung damals und heute: keine Wiederholungsphase**

Trotz vieler Gemeinsamkeiten heben sich die Globalisierung des 19. und des 20. Jahrhunderts in vielerlei Hinsicht voneinander ab. Einer der Hauptunterschiede ist sicherlich in den verschiedenen Ausgangspunkten und Rahmenbedingungen zu sehen:

- Die erste Globalisierungswelle vollzog sich ausgehend von relativ ähnlichen, landwirtschaftlich dominierten Gesellschaften unter der Hegemonie von zumeist autoritär regierten Kolonialmächten. An der zweiten dagegen beteiligen sich wirtschaftlich bereits sehr unterschiedlich entwickelte Nationalstaaten in einem tendenziell demokratischen Klima.
- Die wirtschaftliche Kooperation und Integration seit Ende des zweiten Weltkriegs war politisch gewollt und gefördert: Zölle und Handelshemmnisse wurden, zumindest in Teilen der Welt, sukzessiv abgebaut, wirtschaftspolitische Zusammenarbeit mit Freihandel als (theoretisch) zu erreichendem Optimum in multilateralen Verträgen abgesichert. Die Globalisierung im 19. Jahrhundert hingegen ergab sich eher „zufällig“ aus technologischen Fortschritten, deren Nutzung, Umsetzung und Weiterentwicklung die internationale ökonomische Integration wie von selbst begünstigten und mittrugen. Den damit einher gehenden Effekten wie steigende internationale Konkurrenz, Änderungen der heimischen Marktstrukturen und Preissenkungen wurde allerdings politisch massiv entgegengewirkt. Protektionistische Maßnahmen wurden in zunehmendem Maße eingesetzt, Zölle und Handelshemmnisse auf- statt abgebaut. Von durchschnittlich 8 % in 1875 stiegen die Zölle auf Industriegüter bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs auf etwa 20 %, in den Zwischenkriegsjahren sogar auf 30-40 %.

#### **3.2.1. Unterschiede im Welthandel**

Zwar liegt das Wachstum des Welthandels im Vergleich zum 19. Jahrhundert nicht spektakulär viel höher. Die Struktur des Welthandels hat sich jedoch nachhaltig verändert:

- Nicht mehr der „klassische“ Handel – Industriegüter gegen Rohstoffe und Agrarprodukte –, wie ihn das 19. Jahrhundert vornehmlich kannte, ist vorherrschend. Zum einen vertieft sich in zunehmendem Maße intra- und inter-industrieller Handel. Die höhere Fragmentierung der Produktionsprozesse führt zu verstärktem Handel mit

Bestandteilen und damit zu horizontaler und vertikaler Vernetzung innerhalb derselben Branchen (O'Rourke, 2002). Zum anderen erfolgt eine gewaltige Ausweitung der Export- und Importanteile auf dem Dienstleistungssektor, dessen Produkte lange Zeit als „nicht handelbar“ galten, der aber in den letzten zwanzig Jahren sogar noch stärkeres Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatte als der Warenhandel.

- Das Wachstum des Dienstleistungshandels wird vor allem begünstigt durch den seit kurzem eingeleiteten Abbau von Handelshemmnissen für den Dienstleistungsbereich im Rahmen des GATS-Abkommens. Vor 100 Jahren dagegen war der Dienstleistungshandel quasi nicht existent (Bordo, Eichengreen, Irwin, 1999).
- Ebenfalls typisch für die heutige Globalisierungswelle ist die zunehmende räumliche Verdichtung und Regionalisierung durch die Entstehung regionaler Freihandels- und Wirtschaftszonen wie der EU, NAFTA, ASEAN oder MERCOSUR. Mehr als ein Drittel des weltweiten Warenhandels wird innerhalb dieser vier Integrationsgemeinschaften abgewickelt und verstärkt so eine Tendenz zum intraregionalen Waren- und Dienstleistungsaustausch. Solche wirtschaftlichen Zusammenschlüsse und deren politisch integrative Wirkung, die zumindest am Beispiel der EU evident wird, waren der Globalisierung im 19. Jahrhundert fremd.
- Untersuchungen zeigen außerdem, dass Außenhandel für involvierte Sektoren heute sehr viel wichtiger ist als früher. Ein Indikator hierfür ist der Exportanteil am gesamten Produktionsumfang (eines Unternehmens oder einer Branche), der in den vergangenen Jahren stark gestiegen ist. Einkünfte aus Exporten leisten damit einen immer größeren Einkommensbeitrag in Relation zum Verkauf auf dem heimischen Markt.

### **3.2.2. Änderungen in der Finanzmarktstruktur**

Das Ausmaß der aktuellen Globalisierungswelle wird sehr oft an der Zunahme der internationalen Finanzströme im Zuge der Liberalisierung der Finanzmärkte seit den 70er Jahren gemessen. In der Tat hat sich der Umfang globaler Finanztransaktionen explosionsartig vervielfacht. Im Vergleich zum Anteil der Kapitalströme am globalen BSP vor dem Ersten Weltkrieg hat die Integration der Märkte dagegen kein höheres, wenn überhaupt dasselbe Niveau erreicht. Hierin lässt sich also kein entscheidendes Abgrenzungskriterium finden. Vielmehr sind Unterschiede, ebenso wie beim Welthandel, struktureller Natur:

- Die Vielfalt an beteiligten Sektoren, Akteuren und Aktivitäten hat beträchtlich zugenommen. Neue Finanzinstrumente, z.B. Derivate, ermöglichen die Differenzierung, Ausweitung und Integration der Wertpapier-, Devisen- und Kreditmärkte (Schlussbericht der Enquete-Kommission des Bundestags, 2002).
- Die Zusammensetzung internationaler Finanztransfers hat sich stark verändert: Portfolioinvestitionen nehmen einen sinkenden Anteil ein, während der Umfang der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) rapide gewachsen ist. Seit Beginn der achtziger Jahre sind Investitionen in ausländische Produktionsstätten etwa sechsmal so schnell angestiegen wie das Welthandelsvolumen. Im 19. Jahrhundert wurden Direktinvestitionen vornehmlich zur Erschließung von Rohstoffressourcen oder zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, vornehmlich der Eisenbahn getätigt, jedoch nicht als handels- oder produktionsbezogene Investitionen. Heute dagegen sollen FDI v.a. den Eintritt in einen ausländischen Markt erleichtern: durch die Inkorporation von Service- und Kommunikationsdienstleistungen in die eigene Firmenstruktur werden Kosten verringert, durch die Verlagerung von Produktionsstufen ins Ausland können zudem komparative Standortvorteile besser genutzt werden.

### **3.2.3. Die Rolle transnationaler Konzerne**

Transnationale Konzerne (TNKs) werden als die eigentlichen Träger der heutigen Globalisierungswelle bezeichnet und übernehmen eine bedeutende Mittlerfunktion in den Außenwirtschaftsbeziehungen. Sie verfügen über das notwendige Kapital, um weltweit operieren zu können. Zweidrittel des Welthandels werden inzwischen von TNK abgewickelt, davon die Hälfte als konzerninterner Handel zwischen Mutter- und Tochterfirmen (Nohlen, 2000). Hierin manifestiert sich unter anderem die wachsende Bedeutung von TNK für die Zunahme des intra- und inter-industriellen Handels und die Herausbildung großer Ballungszentren.

Transnationale Konzerne können weiterhin über diverse finanzielle Unternehmensbeteiligungen, Fusionen und Firmeneinkäufen ihre Kapitalinvestitionen vertikal und horizontal in einem internationalen Netzwerk bewegen. Sie sind deshalb nicht nur im Welthandel, sondern auch auf den internationalen Finanzmärkten entscheidende Akteure und kommen für den Löwenanteil der ausländischen Direktinvestitionen auf.

Obwohl sich die Geschichte der TNK bis zu den großen Ostindien-Kompanien zurückverfolgen lässt, ist dennoch die Anzahl und Größe international operierender Firmen ein eindeutiges Charakteristikum der heutigen Globalisierung (Bordo, Eichengreen, Irwin, 1999). Die auf mehrere Länder, wenn nicht Kontinente verteilten Fertigungs-, Zuliefer- und Vertriebsnetzen sind sehr viel komplexer.

### **3.2.4. Änderungen in Migrationbewegungen**

Freier Personenverkehr war ein Charakteristikum der früheren Globalisierungswelle, das heute so gut wie gar nicht mehr zutrifft. Vor dem Ersten Weltkrieg war die internationale Migration relativ (im Verhältnis zur gesamten Weltbevölkerung) und teilweise auch absolut (in Zahlen) betrachtet um ein Vielfaches höher als heute. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts bis zu Kriegsbeginn emigrierten aus Länder wie Irland, Schweden, Spanien oder Italien zum Teil mehr als 1 % der Gesamtbevölkerung jährlich in die „Neue Welt“, zwischen 1870 und 1913 wanderten insgesamt etwa 14 Mio. Menschen aus Westeuropa aus. Solche gewaltigen Migrationsbewegungen sind heute kaum mehr vorstellbar. Sie führten damals zu einer Angleichung der Faktorpreise, indem die Arbeitsmärkte in Europa entlastet wurde, die Löhne in den an Land reichen Überseegebieten gedrückt wurden. Die Auswirkungen dieser Strukturänderungen waren allorts spürbar und provozierten staatliche Gegenmaßnahmen, da die Verlierergruppen (in Europa vornehmlich der Land besitzende Adel) mit Protesten, Unruhen und intensivem Lobbying auf ihre jeweiligen Machthaber einwirkten. Migration ist heute viel stärker gesetzlich reguliert. Eine Annäherung der Faktorpreise ist augenblicklich nur langfristig über die Wanderung des Kapitals möglich (Nussbaumer, Exenberger, 2003).

## **4. Ausblick**

Es stellt sich die Frage, in welche Richtung Globalisierung heute weiter laufen wird. Droht ein Einschnitt ähnlich der Phase 1914-1945 und ein Rückzug in Isolation und wirtschaftspolitischen Protektionismus? Ähnlich wie vor 100 Jahren mehrt sich auch heute die Zahl der Globalisierungsgegner, die auf verschiedene Problematiken der bisherigen Entwicklung hinweisen. Im Zentrum der aktuellen – zum Teil sehr scharfen – Diskussionen stehen Überlegungen zur gerechten Verteilung von Gewinnen aus wirtschaftlicher Liberalisierung. Entscheidungsträgern in

Industrieländern und Globalisierungsbefürwortern wird vorgeworfen, Marktöffnung und Freihandel auf Kosten der Entwicklungsländer zu betreiben und dem sich weltweit vergrößernden Abstand zwischen Arm und Reich nicht Rechnung zu tragen. Allerdings gibt es keine Studien, die dies tatsächlich belegen könnten. Im Gegenteil, seit 1980 scheint sich der Trend eher umzukehren, d.h. Armut und ungleiche Wohlstandsverteilung werden durch Globalisierung tendenziell verringert (Dollar, Kraay, 2002). In jedem Fall ist jedoch richtig, dass es Länder gibt, die aus der Globalisierung Nutzen ziehen können, und solche, die an ihr nicht Teil haben und deren ökonomische Situation sich im Vergleich zu anderen verschlechtert hat. Zur ersten Gruppe gehören neben den Industrienationen die Schwellenländer, die ihre Integration in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung erfolgreich vorangetrieben haben. Kaum oder gar nicht profitiert haben dagegen diejenigen Staaten, die sich der weltwirtschaftlichen Integration verschlossen und eine Politik der Exportsubstitution betrieben haben. Dies betrifft vor allem die Länder Afrikas. Ethnisch bedingte Konflikte, Korruption und staatliche Überregulierung haben die Situation in den meisten Fällen noch verschärft und wirtschaftliche Entwicklung im Keim erstickt. Ein Risiko der Globalisierung betrifft außerdem alle Staaten mit offenen Ökonomien: die Verwundbarkeit gegenüber externen Schocks. Prominentestes Beispiel sind hier die Finanzkrisen der späten neunziger Jahre, die ausgehend von den Ländern Südostasiens sich weltweit auf andere Schwellenländer übertrug.

Wie eingangs gesagt verändern Phasen intensiver Globalisierung nachhaltig die Strukturen und Ablaufmuster der internationalen Beziehungen. Den damit einhergehenden Risiken muss adäquat begegnet werden, wenn man positive Effekte langfristig sichern und für alle nutzbar machen will. In der aktuellen Epoche bedeutet dies wirksame Politikansätze zu finden, die zum einen bisher weltwirtschaftlich nicht integrierten Staaten die Möglichkeit eröffnen, ihre ökonomische Entwicklung in Gang zu bringen und von Globalisierungsgewinnen zu profitieren. Zum anderen müssen globalisierungsbedingte Risiken für bereits wirtschaftliche offene Staaten minimiert und negative Nebenwirkungen, z.B. Anfälligkeit für Finanzkrisen, abgemildert werden. Zugeständnisse und Handlungsbereitschaft müssen von allen Seiten eingebracht werden.

Aktualisiert: 16. July 2004

© 2000-2004 Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. Alle Rechte vorbehalten.